

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Blutschreck

[urn:nbn:de:bsz:31-309799](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-309799)

# Blutschreck

W. v. Rosenstein

Dort, wo das jäh Gefelste der Hohen Tatra sich am wildesten in den Himmel reckt, wo aus Wetter und Frosttagen her Windwurf durcheinander liegt, befindet sich im Gestein eine dürftige Höhle. Tagsüber scheint die Sonne hell und warm herab auf die zerklüftete Landschaft; Eidechsen rascheln im Gras und der Seidenschwanz singt von schwankem Zweige dicht überm Eingang sein schlichtes Lied. Drinnen aber ist's totenstill.

Doch wenn die Sonne zur Küste geht und die hohen Steilwände in ihr Gold taucht, wird's lebendig in der dämmerigen Tiefe. Unterdrücktes Knurren, miauende Laute künden das Erwachen des Räubers, der hier seine Behausung hat.

Bedächtig kommt nunmehr sein Kopf zum Vorschein. Aufmerksam spähen die grünfunkelnden Seher, und die Lauscher mit den langen Ohrpinseln drehen sich zuckend.

Alles bleibt still. So tritt denn Freund Luchs vollends ins Licht des scheidenden Tages. Der geschmeidige, hochgestellte Körper im gefleckten goldfarbenen Fell verschwimmt mit den Felsen in eins, und nur außerordentlich scharfe Augen vermöchten jetzt das Tier zu entdecken: starr wie aus Erz gegossen steht er da und sichert wieder und wieder. Nur die äußerste schwarze Spitze der Rute zuckt leicht. Dann eine kurze Flucht und er ist verschwunden.

Talwärts führt sein Weg, hat er dort doch erst Tags zuvor das leise Mahnen eines Rottieres vernommen. Solch zärtliches Locken konnte nur dem Kälbchen gegolten haben.

So gleitet er durch die Stauden, lautlos, einem Schatten gleich. Hin und wieder hält er an und lauscht, doch nichts rührt sich. Keine Gefahr ist weit und breit, aber — auch keine Beute! Das ist traurig, geht es doch mittlerweile schon auf den Morgen und der Morgen meldet sich ungestüm, ein simples Haselhuhn war ja die einzige Tagesmahlzeit.

Nun hat er den Wechsel des Rotwildes erreicht. Eine alte Eiche soll ihm hier zur Warte dienen. Leicht schwingt er sich ins Geäst.

Just über den Wechsel hinweg ragt ein starker Ast. Auf diesen duckt sich der gelbe Räuber der Länge nach fest angeschmiegt.



Erstaunt blickt das Eichhorn, das vor ihm flüchtend in den Wipfel fuhr: „Wo ist denn Blutschreck geblieben!“ denkt es. „Eben sah ich ihn noch und nun ist er verschwunden!“

Ohne die geringste Bewegung lauert der Luchs. Da — eine halbe Stunde mag vergangen sein — fährt ein grüner Strahl aus den blinzelnden Sehern. Sein feines Ohr hat leichte Schritte vernommen. Sie nähern sich dem Versteck. Aus dem Dickicht tritt ein stolzer Bierzehnender, nimmt Wind, äugt, tritt unruhig hin und her. Zwar vermag er nichts wahrzunehmen, doch ist ihm, als lauere eine unsichtbare Gefahr.

Wohl zehn Minuten verhoft der Rede vollkommen bewegungslos, dann setzt er den gewohnten Weg zur Äsung fort. Just bummelt er gemütlich unter einem dicken Aste hinweg, da fährt ein gelber Teufel senkrecht herab..

Wild schlagen die Stangen nach hinten, doch der Mörder hat ihm schon die furchtbaren Pranken ins Genick geschlagen. Weit beugt sich



der geöffnete Rachen mit den blitzenden Zängen nach vorn und beißt sich in die Drossel fest. Mit einem ächzenden Laut rasselt der Hirsch zusammen. . . .

Leichter, kühler Frühwind streicht über den Hochpaß und läßt die grauen Nebelschwaden

wallen. Schwere Tropfen hängen in Gras und Stauden wie Tränenperlen des Waldes.

Unter der Eiche aber rauscht und schmaßt es. Aus zerrissener Schlagader säuft der Blutschred edelstes Getränk, das ihm den dunkeln Namen gab.



### Haus an der Eifel

Nach einem Holzschnitt von Georg Tyroller